Weniger globaler Handel wäre auch ein Segen für die Umwelt
Widerstand gegen mehr Subventionen
SonntagsZeitung vom 26. 1. 2020

Warum braucht es ein Freihhandelsabkommen? Und wem dient es am meisten? Ein vollständiger Bann von Warenaustausch und Handel ist illusorisch. Gewiefte Seefahrer und Händler haben schon vor Jahrhunderten erkannt, wie sie zu Reichtum kommen, damals ohne jedes Abkommen. Bezahlt hat dafür die einheimische Bevölkerung. Deren Ressourcen wurden auf diebische Weise ausgebeutet und die Menschen zum Teil versklavt. Diese Art des globalen Handels hat sich auf etwas andere Weise bis heute erhalten, trotz internationaler Handelsabkommen. Profiteure sind die Wirtschaft und zum kleineren Teil wir Konsumenten in westlichen Ländern. Wie wäre es, wenn weniger globaler Handel stattfinden würde und sich möglichst viele Länder auf die eigenen Möglichkeiten und eigenen Bedürfnisse besinnen würden? Unser ohnehin schon (zu) hoher Lebensstandard erlitte dadurch keinen Schaden, ganz im Gegenteil: Weniger globaler Handel wäre auch ein Segen für die Umwelt. Zudem schafft diese Situation Arbeitsplätze, welche durch die vielen, meist billigeren Importe verloren gegangen sind. Mit einer Rückbesinnung auf die eigenen Möglichkeiten würde ein Handelsabkommen unnötig. Man kann viele Argumente gegen eine solche Einschränkung anführen, aber noch mehr solche, die diesen Schritt befürworten. Das ewige Wachstum, das mit dem Handel angestrebt wird, ist eine Illusion. Die Kurve wird sich, wie wir schon im Physikunterricht (Sinuskurve) der Volksschule gelernt haben, in näherer Zukunft nach abwärts bewegen. Ob dann ein Handelsabkommen die Wirtschaft und uns alle noch retten wird, sei dahingestellt.

Heinrich Schneebeli, Affoltern am Albis ZH

Das muss doch endlich ein Ende haben
Auf die Schlachtbank statt zum Tierarzt
SonntagsZeitung vom 26. 1. 2020

Es ist ein Armutszeugnis, dass wir Menschen – wie im Bericht offen zugegeben – gar keine Zeit für die Pflege uns anvertrauter Nutztiere haben. Und dass wir bei Erkrankungen nur kurz abwägen, ob es rentabler ist, zu behandeln oder möglichst schnell ins Schlachthaus zu bringen, bevor die Krankheit zu offensichtlich wird und das Tier deswegen nicht mehr angenommen wird. Dabei wären mit einem Verzicht auf tierische Produkte so viele Probleme gelöst. Wir haben Tieren schon so viel Schlimmes angetan, das muss doch endlich ein Ende haben.

Renato Werndli, Eichberg SG

Immer mehr wird auch in den Medien bekannt, wie es den – von uns Menschen so benannten – Nutztieren in der Schweiz wirklich geht. Nämlich einfach schlecht. Die richtige Antwort auf diese unhaltbaren und entwürdigenden Zustände sind nicht weitere Reformen und Reförmchen, sondern ganz klar: vegan. Wir brauchen eine Revolution in sämtlichen Bereichen: Politik, Industrie, Landwirtschaft und Dienstleistung. Das Umdenken muss in unseren Köpfen anfangen. Und dann müssen endlich Taten folgen.

Robert Rauschmeier, Volketswil ZH

Nicht nur in China, nein bei uns in der grünen, idyllischen Postkartenschweiz, werden auf Bauernhöfen Tiere auf schrecklichste Art gehalten. Der Artikel in der SonntagsZeitung lässt mir beinahe das Herz stillstehen. Was sind das für Bauern, die Schweine, Hühner und andere Tiere aufs Brutalste verenden lassen? Dass sie keine Zeit haben sollen, um kranke Tiere dem Tierarzt zu melden, ist ein Hohn. Wozu ist der Bauer denn auf seinem Hof, wenn er keine Zeit aufbringt, nach seinen Lebewesen zu sehen? Auch Tierärzte sollten diese Sorte Bauer kennen und sie regelmässig kontaktieren, aber man verschliesst die Augen; es weiss nie jemand, was läuft. Hat man noch nicht genug von den vielen Skandalen auf der ganzen Welt, was Tiere anbelangt, welche jämmerlich leiden und zugrunde gehen für den fleischfressenden Menschen? Es soll immer zahlreichere Fleischverweigerer geben, trotzdem werden nicht weniger Tiere in Massentierhaltungen bewilligt. Warum kann dieses Elend nicht endlich gestoppt werden? Es grassiert das Coronavirus, welches eine Pandemie auslösen kann, aber man wurstelt weiter des Geldes wegen. Was in China geschieht, kann in der Schweiz ebenfalls passieren: Wir verhalten uns den Tieren gegenüber nicht besser. Bis heute hatten wir Glück, aber das wird nicht ewig anhalten.

Beatrice Landert, Zollikerberg ZH

Einmal mehr schäme ich mich, zur Spezies Mensch zu gehören. Eine Gesellschaft, die derart grausam und gefühllos mit Lebewesen umgeht, die so fühlen wie wir, ist weder human noch menschlich. «Tierschutz» existiert in Wahrheit nur auf dem Papier – nicht nur im Ausland, sondern auch in der Schweiz. Fleisch ist kein Lebensmittel, sondern klar ein Genussmittel. Der Mensch kann nämlich sehr gut und gesund ohne Fleisch (und auch andere tierische Produkte) leben. Das bedeutet, dass dieses ganze Tierleid beendet werden könnte – oder zumindest massiv reduziert. Aber scheinbar geht den (Billig-)Fleisch-Konsumenten ihr Gaumenkitzel vor, auch wenn Tiere unvorstellbar dafür leiden müssen. Es ist ein Verbrechen, was der Mensch den Tieren antut – tagtäglich. Wo bleiben Empathie und Mitgefühl? Vorschlag: Sämtliche zuständigen «Tierschutz»-Behörden und der ganze Bund werden einen Monat lang in die Massentierhaltung geschickt, um zum Beispiel einmal so ein trauriges Schweineleben am eigenen Leib (und der eigenen Seele!) zu erfahren. So könnten nämlich Erfahrungen aus erster Hand gesammelt werden. Vielleicht würde sich dann endlich in Sachen Tierschutz etwas bewegen – und zwar in der Realität und nicht nur auf dem Papier.

Claudia Zeier, Zürich

Das ist alles andere als emanzipiert
«Diese Kinder werden zu kleinen Königen erzogen»
SonntagsZeitung vom 26. 1. 2020

Margrit Stamms Interview zeigt deutlich, was sie als Mutter von heutigen Müttern hält. Das ist alles andere als emanzipiert. Kein Mann hätte sich getraut, unter dem akademischen Deckmantel Mütter so zu bashen.

Sarah Steiner, Psychologin FH, Zürich

Massiv übertrieben und somit falsch dargestellt?
«Boris ist der intelligenteste Mensch, den ich kenne»
SonntagsZeitung vom 26. 1. 2020

Die Überschrift weckt Interesse. Es ist bekannt, dass Intelligenz nicht zu den Schwächen von Boris Johnson gehört, aber dass sie dermassen überragend sein soll… Neugierig gemacht, lese ich mich durch den zweiseitigen Artikel und lerne dabei den mir bis dahin unbekannten britischen EU-Abgeordneten Daniel Hannan, jung, elegant und «engaging», sowie seinen Lebenslauf auf verschiedenen Kontinenten kennen. Dann, etwa in der Mitte des Artikels, kommt Herr Hannan direkt zu Wort und nennt Boris Johnson «einen der intelligentesten Menschen, mit denen ich je zusammengearbeitet habe». Gut, das ist sicher ein Lob, aber nicht ganz das, was der Header verspricht. Im weiteren Text werden noch Michael Grove und Dominic Cummings erwähnt. Beide arbeiten offenbar eng mit Boris Johnson zusammen, sie äussern sich aber nicht zu dessen Intelligenz. Die Überschrift macht also eine Aussage, die aus dem Artikel nicht abgeleitet werden kann. Wird die Bemerkung von Herrn Hannan massiv übertrieben und somit falsch dargestellt? Oder ist das eine Camouflage für die Meinung von Herrn Somm?

Herbert Heise, Bern

Wer so etwas schreibt, ist kein Journalist, sondern ein Propagandaschreiber – oder eben Markus Somm, der gerne mächtige Männer wie Blocher porträtiert. Der Artikel ist gestrickt nach dem Muster, dass der Autor voll abfährt auf Daniel Hannan, ihn in höchsten Tönen lobt, damit dann der Gelobte seinerseits die Bewunderung für die aussergewöhnliche Intelligenz von Boris Johnson deklarieren kann. Ohne ein journalistisches Beispiel anzuführen, kennzeichnet Somm Daniel Hannan als «einen der klügsten EU-Gegner, die ich bis zu diesem Zeitpunkt getroffen habe». Warum dieser so intelligent ist, bleibt uns allerdings verschlossen, wiewohl wir etwas über sein Äusseres erfahren, das gut in die Zeit der Dominanz von Social Medial passt. Laut Somm wirkt er «jung, elegant, seine Augen blitzen, wenn er mit einem spricht». Dabei sinniert Hannan im Artikel bloss darüber, weshalb der Brexit nun geglückt sei und versteift sich in die Analogie eines fahrenden Busses.

Christian Bernhart, Bern

«Der Artikel lässt mir beinahe das Herz stillstehen. Was sind das für Bauern, die Schweine, Hühner und andere Tiere aufs Brutalste verenden lassen?»

Beatrice Landert, Zollikerberg ZH

Foto: Keystone

Lernen von Trump? Dann doch lieber von Greta
Was die Welt von Donald Trump lernen kann
SonntagsZeitung vom 26. 1. 2020

Andreas Kunz stellt die Frage, was die Welt von Donald Trump lernen kann. In der Folge vergleicht er das Toben eines Fussballtrainers in der Garderobe während der Halbzeit, weil die Junioren 0:2 hinten stehen, mit den warnenden Reden von Klaus Schwab, Simonetta Sommaruga und Angela Merkel, welche alle deutlich aussprechen, dass die Welt in einem katastrophalen Zustand ist und brennt. Der Vergleich ist falsch, weil die Halbzeit längst vorbei ist. Richtig ist aber, dass man im Rückstand ist. Klar ist es nicht hilfreich, alles schlechtzureden. Und auch, dass es riesige Fortschritte in Wohlstand und Lebenserwartung gegeben hat, ist unbestritten. Nur kommen diese auch auf Kosten unseres Planeten zustande. Es geht vielen Menschen so gut wie nie. Aber festzustellen, dass dieser Zustand endlich ist, ist ein Zeichen von Intelligenz. Die Erde bietet im Moment noch Vorräte an. Wenn wir diese so ausbeuten, als gäbe es kein Morgen, und dabei alles geniessen und uns nichts nehmen lassen wollen, so nehmen wir uns selbst die Zukunft weg. Donald Trump versprüht keinen Optimismus, sondern Grössenwahn. Alles schönreden und den Wagen gegen die Wand fahren, ist keine Kunst. Andreas Kunz ist eher dafür, den Überbringer der schlechten Botschaft zu bestrafen. Dann braucht es auch bei ihm keine Verhaltensänderung. Umgekehrt sollte er vielleicht fragen, was Donald Trump von der Welt lernen kann.

Marc Tobler, Rothenfluh BL

Ich bin ja einverstanden, dass am WEF auch apokalyptische Reden gehalten wurden, die sicher nicht der Sache dienen. Aber diesen amerikanischen Präsidenten als Leuchtfigur eines Optimisten zu bezeichnen, finde ich doch sehr naiv. 1. Hat er in Davos quasi eine Wahlrede für sich selbst gehalten und die aktuellen Probleme ignoriert. 2. Erachte ich ihn als einen üblen Erpresser, der mit seinen Zöllen, welche ans Mittelalter erinnern, alle mit ihm handelnden Nationen nötigt und gefügig machen will – und niemand traut sich, sich ihm entgegenzustellen. Er behandelt andere Nationen nach dem Motto «Vogel friss oder stirb», denn er will bestimmen, wie diese Welt in Zukunft läuft – für ein paar Superreiche. Ich halte es sogar für gefährlich, einen solchen Typen als die einzige Leuchtfigur des WEF zu bezeichnen.

Rolf J. Rüegg, Volketswil ZH

Das wissenschaftlich erwiesene Klimaproblem hat nichts mit der Lust am Weltuntergang zu tun, wie der Artikel uns weismachen will. Der Klimawandel war nun mal ein Schwerpunkt des diesjährigen WEF. Unverständlich, wieso Klaus Schwab den US-Präsidenten überhaupt eingeladen hatte. Es war klar, dass Trump diesen Anlass nur als willkommene Plattform für seinen Wahlkampf missbrauchen würde. Er ist weder am Klima noch an einer globalen Zusammenarbeit interessiert. Gerade das ist aber ein Grundgedanke des WEF – gemeinsam die Probleme dieser Welt anzugehen und zu lösen. Fehl am Platz war denn auch seine mit Unwahrheiten und Eigenlob gespickte Rede. Natürlich sagte Trump nichts über die katastrophale Umweltbilanz seiner von Skandalen geprägten Regierung mit einem Kohle-Lobbyisten als verantwortlichem Minister: Aufgehoben wurde zum Beispiel der für die Umwelt wichtige Schutz der Feuchtgebiete, schärfere Standards betreffend Wasser- und Luftqualität sowie Schadstoffemissionen (die Wirtschaft lobbyierte dafür). Zu Trumps toller Wirtschaftspolitik nur so viel: Steuersenkungen für die Reichen trotz 23,2 Billionen Dollar Schulden, zweite Ankündigung von Steuersenkungen trotz Defizit 2019 von über 1 Billion, dafür Senkung der Lebensmittelzuschüsse für die Armen etc. Lernen von Donald Trump? Dann doch lieber von Greta Thunberg.

Brigitta Moser-Harder, Hüntwangen ZH

Endlich eine andere Sichtweise auf Donald Trump. Bislang glaubte ich den Fake News und vermeinte im US-Präsidenten einen profanen Lügner, miserablen Charakter, ignoranten und hochgradigen Narzissten zu sehen. Dank Andreas Kunz erschliesst sich mir nun ein neues, optimistisches Weltbild. Endlich ein Leader zum Wohle der Weltgemeinschaft, ein Leader mit Visionen, mit einem festen Glauben an die Umwelt und dem unbändigen Willen, die törichten Wahrsager und Panikmacher in die Schranken zu weisen. Strengen wir uns an, die Welt kann von Trump noch viel lernen, und ich kann endlich wieder besser schlafen.

Walter Schürch, Einigen BE

Seit über zwanzig Jahren warnen namhafte Wissenschaftler vor der Klimaerwärmung. Viel genützt hat es lange Zeit nichts. Die Politik hat nur, wenn es nicht anders möglich war, darauf reagiert. Das hat sich nun zum Glück geändert, hoffentlich nicht zu spät: Unter dem Druck von aufsässigen, vornehmlich jungen Leuten ist die Politik erwacht.

Schreiben Sie uns

Leserbriefe werden nur mit vollständiger Absenderadresse (auch via E-Mail) akzeptiert.
Bitte an folgende Adressen:
SonntagsZeitung,
Leserseite, Postfach, 8021 Zürich
(Fax 044 248 47 48) oder
leserseite@sonntagszeitung.ch.
Aus Platzgründen erlauben wir uns, eingehende Leserbriefe online zu veröffentlichen.
Die Redaktion entscheidet über Auswahl und Kürzungen.
Korrespondenz darüber wird keine geführt.
Redaktionsschluss ist jeweils am Mittwoch, 12 Uhr. Leserbriefe müssen sich auf Artikel beziehen.
Folgen Sie uns:

facebook.com/sonntagszeitung
instagram.com/sonntagszeitung.ch
twitter.com/sonntagszeitung

Foto: Reuters

«Aus Trumps Schönfärberei kann ich beim besten Willen nichts lernen. Im Gegenteil: Wir sollten endlich lernen, nicht auf solche Scharlatane zu hören»

Thomas Beck, Bern

Auch aufgerüttelt durch zunehmend schlimme klimatische Ereignisse rund um den Globus. Der Funken ist sogar auf das WEF übergesprungen. Klaus Schwab, Simonetta Sommaruga und zahlreiche andere Referenten und Referentinnen wiesen in drastischen Worten und Bildern auf den in Bezug auf Umwelt und Klima schlechten Zustand unserer Welt hin. Donald Trump hingegen, angereist mit einer riesigen Flugzeugflotte, zählte all die seiner Meinung nach grossen Errungenschaften in den USA während seiner Präsidentschaft auf. In seiner Rede war er, wie Andreas Kunz ausführt, «endlich einer, der voller Selbstbewusstsein und Entschlossenheit nach vorne blickt». Denjenigen, die in aller Deutlichkeit aufzeigten, dass es nun höchste Zeit ist, konkrete Massnahmen gegen die Klimaerwärmung zu ergreifen, unterstellt Andreas Kunz dagegen eine «Lust an der Apokalypse». Das grenzt an Anmassung. Auch wenn es zutreffen mag, dass zahlreiche Menschen «das ewige Lamento nicht mehr hören» mögen, bin ich allen Politikern und Politikerinnen dankbar, die endlich dazu gefunden haben, Klartext zu reden statt Schönfärberei zu betreiben. Und in der Folge, so hoffe ich, auch die entsprechenden Beschlüsse zu fassen. Von einem Demagogen, der Tatsachen verleugnet und sich darin sonnt, positiv zu reden, ohne auch nur ein Wort darüber zu verlieren, wie die dringendsten Probleme auf dieser Welt anzugehen sind, kann ebendiese Welt rein gar nichts lernen. Auch dann nicht, wenn er mit seinem Gerede Massen begeistern und mobilisieren kann. Das ist vor Donald Trump schon andern Demagogen gelungen. Und manchmal hat das, was uns gerade in diesen Tagen drastisch in Erinnerung gerufen wird, in Katastrophen gemündet.

Christoph Banderet, Kehrsatz BE

Donald Trumps' Optimismus ist Vogel-Strauss-Politik. Es trifft zwar zu, dass es uns wirtschaftlich so gut geht wie noch nie. Aber unser Wohlstand beruht weitgehend darauf, dass andere für einen Hungerlohn für uns schuften, und zu einem grossen Teil auf Raubbau und Ausbeutung. Beunruhigend ist dabei die Korrelation, dass je besser es uns geht, desto schlechter es dem Planeten Erde geht, unserer Lebensgrundlage und Lebensversicherung. Aus Trumps Schönfärberei kann ich mit dem besten Willen nichts lernen. Im Gegenteil: Wir sollten endlich lernen, nicht auf solche Scharlatane zu hören.

Thomas Beck, Bern

Korrigendum

Die peinlichste Sache im Schweizer Fussball
SonntagsZeitung vom 26. 1. 2020

Im Kommentar zur geplanten Reform der Schweizer Fussballligen stand in der letzten Ausgabe der SonntagsZeitung, dass die Nationalliga A im Jahr 2013 in Super League umbenannt worden sei. Korrekt ist, dass der Namenswechsel bereits auf die Saison 2003/04 hin vollzogen wurde. Wir bitten für den Fehler um Entschuldigung.

Versteht das jemand? Ich nicht!
Die CO_2-Kompensation fürs Smartphone kommt
SonntagsZeitung vom 26. 1. 2020

Ich gebe zu, dass ich trotz akademischer Ausbildung nicht begriffen habe, was die CO_2-Kompensation ist, und warum sie klimaneutral sein soll. Ein schädliches Gas mit Geld kompensieren? Jetzt auch noch im Onlineshopping? Und schon ist es weg – nicht das Gas, aber unser schlechtes Gewissen, und wir können die Illusion behalten, dass wir etwas tun. Versteht das jemand? Ich nicht.

Ljiljana von Ziegler, Beinwil a. S. AG

Kein Wunder, findet sie keine Frauen für die Führungsetagen
«Wir Frauen sind uns oft selbst der grösste Feind»
SonntagsZeitung vom 26.1.2020

Es wundert nicht, dass Jill Ader keine Frauen für die Führungsetagen findet. Sie sucht leider «vor allem nach Kandidaten». Wann endlich festigt sich die Gender-Sprache im Bewusstsein der Redaktionsmitglieder?

Claudine Brunschwiler, Basel

Muskelaufbau ist in jedem Alter möglich
Männer und ihre Muskeln
SonntagsZeitung vom 26. 1. 2020

Mein Mann ist letztes Jahr 50 geworden, und ich bin 46. Seit über 20 Jahren trainieren wir regelmässig, rauchen nicht, ernähren uns gesund und ausgewogen. Wir fühlen uns fit, sind praktisch nie krank. Unsere Muskeln (inklusive Sixpack) stellen sogar 20-Jährige in den Schatten. Es braucht weder einen strengen Essensplan noch Elektroschocks, sondern regelmässiges und abwechslungsreiches Training. Muskelaufbau ist in jedem Alter möglich und lohnt sich – ohne illegales Doping.

Michelle Henseler, Stäfa ZH

Und doch ist das fast nichts
So gigantisch sieht die Zukunft aus
SonntagsZeitung vom 26. 1. 2020

Das Raumschiff Erde hat ein riesiges Problem: Seine Erstklasspassagiere heizen dem Planeten kräftig ein. Die Kreuzfahrtgesellschaften bemühen sich um ein klimafreundliches Mäntelchen. Der CO_2-freundlichste Treibstoff LNG vermag den CO_2-Ausstoss um bis zu 20 Prozent vermindern, und doch ist das fast nichts, wenn man die Gesamtbelastungen durch die Meeresriesen anschaut.

Christoph Berchtold, Wabern BE

Impressum

www.sonntagszeitung.ch
Auflage: 158 924 Ex. verbreitete Auflage, davon 151 417 verkauft (WEMF 2017)
Leser: 581 000
Reichweite: 12,2 Prozent, D-CH (MACH Basic 2017-2)
Herausgeberin: Tamedia Publikationen Deutschschweiz AG, Zürich
Verleger: Pietro Supino
Adresse Redaktion:
Werdstrasse 21,
Postfach, 8021 Zürich
Telefon 044 248 40 40
E-Mail: redaktion@sonntagszeitung.ch
Twitter: @sonntagszeitung
Facebook:
facebook.com/sonntagszeitung
ISSN: 1420-7222
Bundeshausredaktion:
Postfach 7923, 3001 Bern
Telefon 031 311 80 54

Redaktion

Chefredaktor: Arthur Rutishauser
Mitglied der Chefredaktion: Armin Müller
Redaktionsleitung: Andreas Kunz, Thomas Speich
Textchef: Rico Bandle
Leitung der Tamedia Editorial Services: Viviane Joyce
Ressortleitende Tamedia Editorial Services:
Textproduktion: Raphael Diethelm
Layout: Andrea Müller,
Tobias Gaberthuel (Stv.)
Bildredaktion: Olaf Hille,
Jost Fetzer (Stv.)
Infografik: Michael Rüegg
Korrektorat: Rita Frommenwiler,
Erika Tschannen (Stv.)
Publishing Services:
Dominic Geisseler (Leitung)
Nachrichten/Fokus: Andreas Kunz, Thomas Speich (Co-Leitung), Nadja Pastega, Fabienne Riklin, Martin Stoll, Pia Wertheimer
Reporterin: Chris Winteler
Daten-Journalismus: Dominik Balmer (Leitung), Mathias Born, Sven Cornehls, Simone Luchetta, Patrick Meier
Recherche-Desk (SonntagsZeitung, «Le Matin Dimanche»):
Thomas Knellwolf, Oliver Zihlmann (Co-Leitung), Sylvain Besson, Catherine Boss, Dominique Botti, Christian Brönnimann, Roland Gamp, Bernhard Odehnal, Kurt Pelda, Titus Plattner, Simone Rau
Bundeshaus: Denis von Burg (Leitung), Mischa Aebi, Adrian Schmid
Wirtschaft: Peter Burkhardt (Leitung), Holger Alich, Jorgos Brouzos, Erich Bürgler, Markus Diem Meier, Dominik Feusi, Philipp Felber-Eisele, Andrea Fischer, Andreas Flütsch, Laura Frommberg, Angelika Gruber, Bernhard Kislig, Karin Kofler, Robert Mayer, Jon Mettler, Maren Meyer, Walter Niederberger, Beat Schmid, Martin Spieler (Geldberater)
Kultur: Guido Kalberer (Leitung), Matthias Lerf, Andreas Tobler, Benedikt Sartorius
Wissen: Nik Walter (Leitung), Alexandra Bröhm, Anke Fossgreen, Joachim Laukenmann, Martina Frei, Martin Läubli
Gesellschaft: Bettina Weber (Leitung), Tina Huber, Lucie Machac, Denise Jeitziner
Services: Giuseppe Wüest (Leitung), Christoph Ammann (Leitung Reisen), Kurt Tschan, Daniel Böniger, Nina Kobelt (Kulinarik), Dieter Liechti (Auto)
Produktion: Jörg Dietziker, Andreas Englbrecht, Silvana Iannetta
Layout: Andrea Müller (Leitung), Tobias Gaberthuel (Art Director), Werner Gämperli, Natalie Seitz, Marius Vogelmann
Infografik: Jürg Candrian
Fotoredaktion: Olaf Hille (Leitung), Julian Rüthi, Monica Foresti
Korrektur: Rita Frommenwiler (Leitung)
Sekretariat: Judith Imlig Oswald
Autoren/Kolumnisten: Tamara Funiciello, Milo Rau, Peter Schneider, Markus Somm
Ständige Mitarbeiter:
Martin Kilchmann, Peter Schibler, Karl Wild
Auslandkorrespondenten:
Martin Suter (New York)
Sekretariat: Claudia Bianchi, Sarah Renfer-Freudiger
Sportredaktion: Ueli Kägi (Leitung), Adrian Ruch (Leitung), Alexandra Stäuble (Leitung), Marcel Allemann, Anna Baumgartner, Peter M. Birrer, Christian Brüngger, Thierry Dick, Dominic Duss, Simon Graf, René Hauri, Jan Hirschi, Adrian Hunziker, Roland Jauch, Kristian Kapp, Reto Kirchhofer, Philipp Muschg, Kai Müller, Marco Oppliger, Florian Raz, Philipp Rindlisbacher, Fabian Ruch, Thomas Schifferle, Monica Schneider, René Stauffer, Eva Tedesco, Alex Trunz, Daniel Wehrle, David Wiederkehr, Dominic Wuillemin
Fotografen: Sabina Bobst, Urs Jaudas, Dominique Meienberg, Reto Oeschger, Sophie Stieger
Redaktions-Service:
Nachrichtenagenturen: Associated Press (AP), Sportinformation (SI)
Bildagenturen: Agence France Presse (AFP), Associated Press (AP), European Press Photo Agencies (EPA), Keystone, Reuters

Wiedergabe von Artikeln und Bildern nur mit der ausdrücklichen Genehmigung der Redaktion.
Redaktion und Verlag lehnen für unverlangte Zusendungen jede Haftung ab.
Wir drucken auf Recyclingpapier.

Verlag

SonntagsZeitung, Verlag,
Werdstrasse 21, 8021 Zürich,
Telefon 044 248 41 11
verlag@sonntagszeitung.ch
Leitung Verlag: Marcel Tappeiner
Goldbach Publishing AG,
Philipp Mankovski (Chief Sales Officer), Adriano Valeri (Head of Advertising)
Anzeigen:
Goldbach Publishing AG,
Werdstrasse 21, 8021 Zürich
Telefon 044 248 40 11,
anzeigen@sonntagszeitung.ch

Rubrikenanzeigen:
Telefon 044 248 48 07
rubriken@sonntagszeitung.ch
www.adbox.ch
Beilagen:
Telefon 044 248 53 93,
beilagen@sonntagszeitung.ch
Online/iPad:
SonntagsZeitung online,
Telefon 044 248 52 15,
online@sonntagszeitung.ch
ipad@sonntagszeitung.ch
Abo-Service:
Tamedia, Abo Service SonntagsZeitung, Postfach,
8021 Zürich
Telefon 044 404 64 40,
abo-service@sonntagszeitung.ch
(Mo–Fr 8.00–12.00 und 13.15–17.00)

Zustellprobleme:
Sonntags Gratistelefon
0800 80 80 14 (8.00–11.00)
Basel: Hotline für die Sonntags-Zeitung der «Basler Zeitung»:
Telefon 061 639 13 13
Umleitungen, Unterbrüche:
Kostenlose Umleitungen
und Unterbrüche via
sonntagszeitung.ch/service,
sonst Bearbeitungsgebühr Fr. 7.–.
Abonnemente:
Einzelnummer Fr. 6.–
1 Jahr Fr. 224.– (52 Ausgaben),
Weitere Abo-Angebote auf
abo.sonntagszeitung.ch
Digital-Einzelnummer Fr. 2.–
Digital 1 Jahr Fr. 120.– (52 Ausgaben)
Zustellung:
Presto Presse-Vertriebs AG
Technische Herstellung:
DZZ Druckzentrum, Zürich AG
Ombudsmann:
Ignaz Staub, Postfach 837
CH-6330 Cham 1
ombudsmann.tamedia@bluewin.ch

Die in dieser Zeitung publizierten Anzeigen dürfen von Dritten weder ganz noch teilweise kopiert, bearbeitet oder anderweitig verwertet werden. Ausgeschlossen ist insbesondere auch eine Einspeisung auf Onlinedienste, unabhängig davon, ob die Anzeigen zu diesem Zweck bearbeitet werden oder nicht. Der Verleger und die Inserenten untersagen ausdrücklich die Übernahme auf Onlinedienste durch Dritte. Jeder Verstoss gegen dieses Verbot wird vom Verlag rechtlich verfolgt.
Neben den klassischen Formen von Werbung erscheinen in den Medien von Tamedia zwei Formen von Inhaltswerbung:
Paid Post: Im Zentrum steht in der Regel das Produkt oder die Dienstleistung des Werbekunden. Die Erscheinungsform hebt sich vom Layout des Trägertitels ab. Diese Werbemittel sind mit «Paid Post» gekennzeichnet.
Sponsored: Der Inhalt orientiert sich in der Regel an einem Thema, das in einer Beziehung zum Produkt oder zur Dienstleistung des Werbekunden steht und journalistisch aufbereitet wird. Dieses so genannte Native Advertising ist mit dem Layout des Trägertitels identisch und wird mit «Sponsored» gekennzeichnet.
Beide Werbeformen werden vom Team Commercial Publishing hergestellt. Die Mitarbeit von Mitgliedern der Tamedia-Redaktionen ist ausgeschlossen. Weitere Sonderwerbeformen oder Formen der Zusammenarbeit mit Kunden, etwa im Bereich Reisen oder Auto, werden gesondert ausgewiesen.

Bekanntgabe von namhaften Beteiligungen der Tamedia Publikationen Deutschschweiz AG i.S.v. Art. 322 StGB: DZZ Druckzentrum Zürich AG, Goldbach Publishing AG, LZ Linth Zeitung AG, Tamedia Abo Services AG, Tamedia Basler Zeitung AG, Tamedia ZRZ AG, Zürcher Oberland Medien AG

Ein Angebot von Tamedia